Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung: Fachzeitschrift für Theologie und

Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1895)

Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abonnementspreis:

Sar die Stadt Solothurn Halbjährl. fr 3.50. Dierteljährl. fr. 1.75.

franko für die ganze Schweiz: Halbjährl. fr. 4. — Dierteljährl. fr. 2. für das Ausland: Halbjährl. fr. 5. 30.

Schweizerische

Kirchen-Keitung.

Binrudungsgebühr:

10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pfg. für Deutschland)
Erscheint jeden Bamftag
1 Bogen start m. monatl.
Beilage des
"Schweiz, Pastoralblattes"

Briefe und Belder ...

Die römische Frage im Jahre 1895. *)

(Rebe bes Frhen. Dr. v. Bertling auf dem Ratholifentag in München.)

Der Papst muß frei, er muß unabhängig sein; er dars am Site seiner geistigen Herrschaft, am Site des Kirchenregiments nicht eingeengt, nicht gehemmt werden durch eine fremde weltzliche Obrigkeit. Der oberste Lehrer, der oberste Hicker darf keinem irdischen Souveran unterworsen sein. Der 20. September 1870 hat kein abschließendes Ereignis gebracht, er hat nur einen Konflikt geschaffen, der heute nach 25 Jahren nicht gelöst ist, dessen List geschaften von den Katholiken des Erokreises mit dem größten Ernst, mit der zähesten Energie gesordert wird (Lebhaster Beisall). Es handelt sich hier nicht um die bloße innere Angelegenheit eines Landes, sondern das Interesse der Katholiken des Erdkreises ist daran beteiligt.

Was hat die Weltstellung des Papftiums begründet? Dies, daß die Rirche, deren Spite es bildet, eine ausschließ: lich geistige, eine rein moralische Macht ist (febr richtig), eine Organisation, deren Zweck, soweit er überhaupt ber irdischen, fichtbaren Welt angehört, Die Berwirklichung ber sittlichen Be= fete bildet. Das mar bas Rine, bas Unerhorte, mas bie driftliche Rirche von ihrem erften Auftreten an, von allen heidnischen Religionen des Orients und des Occidents unterichied, baß fie nicht den befonderen Unschanungen und Bebürfnissen und ben besondern politischen Interessen eines einzelnen Landes und Bolfes biente, sondern daß fie, hinausgehoben über alle Berichiebenheit ber Nationen, über allen Rampf und Biderstand ber Interessen, die oberften Grundfage des sittlich religiöfen Lebens gur Geltung brachte, denen alle Bolter und alle Menfchen unterworfen find. Und barum haben es auch in den frühern Rahrhunderten die Bolfer nicht ertragen, wenn bas Papfttum zeitweise in wirkliche ober scheinbare Abhangigfeit von einer weltlichen Macht gekommen war. Das avig nonefische Exil gibt bafur ben Beleg. Jede Rundgebung, jede Stellungnahme bes Papftes ftand von vorneherein unter bem Berbacht, ja unter bem Drucke ber frangofischen Ronige erfolgt zu fein. Gin ungeheurer Schmerz, eine ungeheure Er= tegung durchzitterte bie gefamte Chriftenheit, die in ben Ge-Schichten und Briefen einer Zeitgenoffin, ber bl. Brigitta bon Schweben, einen wunderbaren Ausbruck fanden.

*) Als Protest gegen das Jubiläum der Einnahme Roms durch die Piemontesen am 20. September 1870 wußten wir nichts besseres und gediegeneres als obige Rede des geseierten Münchner Universitäts» prosessors.

hatte der Herr gesagt: Was auch die Eräumer und die weltlichen Freunde dem Papste einreden mögen, ich bin stärker als
sie, und ich werde ihn nach Rom zurückführen. So rufen
wir heute: was auch die Weisen und die Staatsmänner dieser
Welt sagen mögen, der Papst gehört nicht einem einzelnen
Lande, er gehört den Katholiken (Stürmischer Beisall und
Händeklatschen), die römische Frage ist eine internationale
Frage, der Fürst der Kirche kann nicht Unterthan eines einzelnen Staates sein (Stürmischer Beisall).

Aber der Kirchenstaat, so wenden abermals die Gegner ein, hat doch immer bestanden. Auch ehedem die Periode der Bersolgungen überwunden war, mußten noch Jahrhunderte versgehen, ehe von einem solchen die Rede sein konnte. Ein gesschichtlicher Prozeß, dessen treibende Faktoren, dessen einzelne Momente die Wissenschaft ausweist, hat zu seiner Begründung und wechselnden Ausgestaltung geführt, mit derselben gesetzlichen Notwendigkeit hat die Entwicklung der Neuzeit ihn untergehen lassen. Warum also die Lage der Kirche, die doch über die Wechselfälle der Zeit erhaben sein muß, so eigensinnig an ein vergängliches Staatsgebilde knüpfen?

Darum, antworten wir, weil die territoriale Souveränität eine Notwendigkeit für das Oberhaupt der Kirche und die volle Entfaltung seiner Thätigkeit bildet; darum, weil jener geschichtliche Prozeß, der zur Entstehung des Kirchenstaates führte, mit der Entfaltung dieser Thätigkeit Hand in Hand gegangen ist, und weil wir auch in den einzelnen Momenten jenes Prozesses deutlich die Spuren der göttlichen Leitung ersblicken, in der Berlegung der Kaiserresidenz nach Konstantinopel, wie in der Verbindung der Päpste mit dem katholischen Frankenstönige. Sewiß, es war ein geschichtlicher Prozeß, der zur Entstehung des Kirchenstaates hinführte, weil er dazu hinführen sollte. Den Papst seiner territorialen Unabhängigkeit berauben, heißt daher, sich dieser göttlichen Leitung entgegenstellen.

Noch ein letzter Einwand wird erhoben und ist besonders in jüngster Zeit mit Borliebe erhoben worden. Der Kirchenstaat ist nicht der einzige Staat des alten Europa, welcher zu Grunde gegangen ist. Gewaltige Umwälzungen hat unser Jahrhundert gesehen, Throne sind gestürzt, Ohnastien vertrieben worden, neue Formen und Gebilde staatlichen Lebens ausgestommen. Aber hat nicht Leo XIII. selbst eingeschärst, daß es verkehrt sei, zähe am Alten zu hangen, daß die Katholiken sich ben bestehenden Verhältnissen unterordnen, sich thatsächlich vorshandener Staatsgewalt unterwersen sollen, eingedenk des Wortes des Apostels, daß alle Sewalt von Gott ist?

Man hat geglaubt, bieses Wort gegen den Papst selbst kehren zu sollen. Man hat gemeint, was dem Papst in der französischen Republik recht sei, musse ihm im Königreich Italien billig sein. Auch im ehemaligen Kirchenstaate sei es einsache Pflicht, sich der bestehenden Gewalt zu unterwerfen, und wenn die Forderung einer Wiederherstellung der alten Verhältnisse in dem einen Falle abgewiesen werde, so könne sie nicht in dem andern als zu Recht bestehend erhoben werden.

Es ift mahr, die einzelnen Staatsformen und die verschiedenen staatlichen Ginrichtungen sind nur Mittel für bas ftaatliche Leben der Bolter, und der bleibende Zweck fteht hoher als die wechselnden Mittel. Darum läßt sich im einzelnen Falle von einer Art staaterechtlichen Berjährung sprechen, welche zwar den ursprünglichen Rechtsbruch nicht entschuldigt, aber allmälich einen neuen Rechtsboden entstehen läßt. Beim Rirchenstaat aber handelt es fich nicht um einen Staat gleich ben übrigen, die ihren Zweck in sich haben; fein erfter und vornehmster Zweck ift, dem Oberhaupte der Rirche die volle Souveranität, die volle territoriale Unabhangigfeit zu sichern. Dieser Zweck ift bei der heutigen Geftaltung der Berhältniffe nicht erfüllt, und er muß erfüllt werden. Nicht daß wir glaubten, die hohe Burde und überragende Stellung des Bapftes noch durch den Glanz einer irdischen Rrone vermehren zu können; nicht bag es in unserem Bunsche lage, alle früheren Ginrichtungen zu erneuern -- aber in ber einen ober andern Form muß Rat geschafft, muß dem Papfte die Unterlage eines nach allen Seiten ungehemmten Rirchenregiments, die würdige Bafis feiner universalen Stellung zurüdgegeben werben.

Wollen wir darum friegerische Verwickelungen heraufbeschwören, wollen wir einem gewaltsamen Umfturg der heutigen Berhaltniffe bas Bort reden, in der hoffnung, bag auf ben Trummern bes heutigen Staliens der alte Rirchenftaat fich wieder erhebe? Richts liegt uns ferner als bies! Und indem wir und feierlichst gegen berartige Absichten verwahren, wissen wir uns in vollem Gintlang mit ben Gefinnungen des Papftes, ber als Fürst bes Friedens niemals den Rrieg herbeiwunschen fann und herbeimunschen wird. Was ware aber auch von einer gewaltsamen Restauration zu erhoffen? schwerlich einen langeren Beftand gewinnen als diejenige, welche auf die französische Intervention vom Jahre 1849 gestützt Sie wurde feine innerliche Ueberwindung der Revolution mit sich bringen, aber nur von einer folchen, von einer inner= lichen Gefundung ber italienischen Berhältniffe, von einer freiwilligen Rudtehr bes italienischen Boltes zum Papfte erwarten wir bas Beil.

Auf diesem unserem Standpunkte brauchen wir daher den Borwurf nicht zu fürchten, als ob wir den europäischen Frieden storten.

"Man hat gesagt", so führte Windthorst 1888 aus, "ein solches Borgehen störe den Friedensvertrag, der zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien besteht. Wer kann uns eine solche Torheit zumuten? — Es kann uns ja im Interesse bes Friedens nur im äußersten Grade erwünscht sein, daß bieser Bund, der nach meiner Ansicht stark genug ist, um den

Frieden der ganzen Welt im stand zu halten, sich auch mit Italien verbunden hat, und ich habe beshalb dieses Bundnis von Herzen begrüßt. Aber ich habe auch nicht entsernt geglaubt und glaube es auch heute nicht, daß ein solches Bundnis hindere, daß wir aussprechen, es sei für den hl. Vater die territoriale Souveranität notwendig, denn auch bei dieser schon vorhandenen Souveranität würde die Allianz vollständig bestehen können und vielleicht sicherer sein als heute."

Rachdem Windthorst sodann auf die Möglichkeit einer erfolgreichen diplomatischen Aktion der beiden verbündeten Raisermächte, Deutschland und Oesterreich hingewiesen hatte, fuhr er sort: "Man wird in Wien, man wird in Berlin doch sicher nicht anterschätzen, welch stärkere Kraft es gibt, wenn die Katholiken in den vitalsten Interessen geschützt sind, wenn sie nicht stets mit Trauer nach Kom sehen. Und verständige Staatsmänner Italiens werden das ganz bestimmt auch einsehen und werden um so sicherer der gewonnenen Einsicht folgen können, wenn sie des Schutzes von Oesterreich und Deutschland sicher bleiben. Denn gewiß ist in den destruktiven Elementen Italiens vieles entzalten, was die italienische Regierung hindert, so zu handeln, wie sie handeln müßte."

Rein Zweifel, meine Herren! erst bann wird Italien innerlich gekräftigt und machtvoll nach außen bastehen, wenn es die Revolution, die in diesem Jahrhundert dort eines ihrer Hauptquartiere aufgeschlagen hat, endgültig beseitigt haben und ben heute zurückgedrängten und doch in großer Zahl vorhandenen Freunden der Ordnung und des Rechts der ihnen gebührende Ginfluß zurückgegeben sein wird. An dem Tage abn, wo das der Fall ist, da wird auch die römische Frage gelöst, da wird auch dem Papste die ihm gebührende Stellung zurückgegeben sein.

Und indem wir die Dinge so betrachten, wissen wir gu gleich, daß wir mit unfern Reden und Resolutionen auf ben Generalversammlungen feine leeren und nutlosen Demonstrationen vornehmen. Wir gehören nicht zu den Mächtigen ber Erde, wir haben keinen Unteil an der Leitung der auswärtigen Politif in irgend einem Lande; aber eine Bewalt konnen wir hoffen allmalich fur uns zu gewinnen, das ift die Gewalt ber öffentlichen Meinung, eine Gewalt, die manche als die mäch tigste in der modernen Zeit bezeichnet haben. Wer die Zeichen der Zeit zu deuten verfteht, der sieht ichon lange, daß ein Um schwung in der öffentlichen Meinung sich vorbereitet. Die Ideale des Liberalismus, feine Grundfate und feine Berfprechungen haben ihre Wirfung auf die Massen verloren; helfen wir, diesen Umschwung beschleunigen, laffen wir nicht ab, für die Grundfage des mahren, in der Gottesordnung begrundeten Rechts einzutreten, erheben wir unfere Gimmen immer wieber und an jenem Orte, und bann muß ber Sieg unfer fein, ber Sieg bei der Fahne des Krenzes, der Sieg im Lager des Statthalters Chrifti, der Sieg bei der Kirche und bei dem Papfte. (Stürmischer, nicht enden wollender Beifall.)

Die katholischen Männer= und Arbeitervereine der Schweiz in Zug,

(திழியத்.)

Nach der mit reichem Beifall aufgenommenen Rebe des Zentralpräfidenten wurde ein Telegramm von Kardinal Rampolla verlesen, das der Versammlung den Segen des hl. Vaters übermittelte.

Run folgten die Reden von Dr. Feigen winter und Dr. Ming über Sypothekarreform. Erfterer behandelte die Berhältniffe in Baselland; er schilberte die Lage ber Bauern und Grundbesitzer, die ein ziemlich troftloses Bild gewährt. Die Schulden, die auf bem bauerlichen Besitze laften, machen 50 % feines Wertes aus im Durchschnitt. Jedes zweite haus gehört in vielen Gegenden dem Rapital oder ift ihm dienstbar. Dem Bauernstande, diesem Grundkapital bes Bolkes, biefer staatserhaltenden Macht, thut bringende Silfe not. - Br. Nationalrat Dr. Ming geht in allen Hauptpunkten mit seinem Borredner einig; er spricht nur über die Lage des Bauern in ber Innerschweiz. Dort gebe es Gegenden, wo man zufrieden ware, wenn nur 50 % bes Wertes vom landlichen Besitze verschuldet waren. Die Lage ber Bauersame in ber Urschweiz ift also im gangen burchaus feine glanzende. Frige Bor= stellungen hierüber kommen von oberflächlicher Betrachtung der Berhältniffe. Da gehe man etwa zu einem ber wohlhabenderen Bauern, ber feinen Stolz barein fest, zu ruhmen, und bann bringen hienach die Zeitungen ein viel zu optimistisches Urteil. Er stimmt Dr. Keigenwinter auch darin bei, es nütze nichts, wenn man den Zinsfuß herunter fete; Amortisation muffe unser Losungswort sein. — Beiden Referenten wurde reichlich wohlverdienter Beifall gespendet.

Dr. Journalist August in referiert in langerem eingehendem Bortrage über den heutigen Stand ber Rranten= und Unfallsversicherung. Er führte aus, bag man früher ober später boch zur unentgeltlichen Unfall und Rrankenversicherung gelangen werde. Das Projett Forrer über diefen Bunkt ift eine Umarbeitung ber gescheiterten Initiativ Borlage für un= entgeltliche Krankenpflege. Man werde gut thun, die defini= tive Geftaltung der Gesetzesvorlage abzuwarten, um bann Stellung dazu zu nehmen. (?) - Redner wird von Hrn. Dr. Rauf= mann aus Burich eifrig unterftutt. Er fteht bem Projett Forrer sympathisch gegenüber und ift von ber Notwendigkeit überzeugt, daß man schließlich doch einmal die unentgeltliche Rrantenpflege annehmen muffe. Bulett empfiehlt er warm die Grundung fatholischer Rrantenvereine. Diesen freien Rranten taffen liege auch neben ben gesetzlich in Aussicht genommenen die Aufgabe ob, die ftaatliche Unterftütung auf die volle Bobe bes Lohnes zu ergangen. - Br. Dr. Ralin von Dietikon führt fein Referat, das er schon an der Delegiertenversamm= lung hielt, bes weitern aus und verlangt die Unterftupung der Manner= und Arbeitervereine fur bas in Aussicht genommene Lungensanatorium in der Innerschweiz.

Nach diesen Reden wurde ein Begrüßungstelegramm Er. Gn. des Hochwft. Herrn Bischofs Augustinus Egger verlesen,

bas ber Versammlung im Namen bes schweizerischen Spiftopats gefandt murbe. Es beftieg nun ber lette Redner bie Buhne, Brof. Dr. Bed. Schon bei feinem Auftreten wurde er mit Beifall begrüßt. Titel und Ausführung feines Themas waren gleich originell : es trug den Ramen "Sumpf und Morgenrote". Bier traurige Wege führen zur politischen Bersumpfung einer Bartei. Der erfte ift bie Schimpfpolitit, jene unfruchtbare Rritifiermanie, bie ihre Brunde in Bedankenarmut, Selbstsucht ober Trägheit hat. Der zweite Weg zum Sumpfe ist die Zitterpolitik, die Folge der Schwäche und Armut an Ueberzeugungstreue. Nicht minder führt zur Ber= fumpfung bas Schlafen, die schmäliche Unthätigfeit für bie Interessen ber eigenen Sache, und schließlich bas Erlösch en, nämlich der Lampe des Glaubens, der uns alle Rraft gewährt. Ueber bem Sumpfe aber schwebe die Morgenrote einer neuen Zeit driftlichen Schaffens, driftlichen Mutes und warmer Ueberzeugungstreue. Gin Gemalbe hatte ber gunbenben Rebe Titel und Ausgangspuntt geboten, ein padendes, ergreifendes Gemalde war fie felber. Braufender Beifall war ber Ausbruck der Begeifterung, ben fie hervorrief.

Hr. Kantonsrat Dr. Steiner von Baar hielt das Schlußwort. Es war ein "feuriger Appell an die Versammel= ten, die herrlichen Joeen hinauszutragen ins Schweizervolk und unermüdlich zu arbeiten und zu wirken im Geiste der Männer= vereine, zum Wohle des Bolkes und des Vaterlandes." ("Basl. Bolksblatt.")

Möge die Sache der katholischen Männer und Arbeitersvereine im Schweizerlande immer mehr Boden gewinnen, mögen immer mehr die Borurfeile schwinden, die man ihnen noch da und dort mit großem Unrecht entgegenbringt. Man sollte es kaum für glaublich halten, daß mancherorts in ihnen auch jetzt noch allen Ernstes sozialistische Gefahren gewittert werden! Wem die Ausmunterungen und Gunstbezeugungen des hl. Baters Leo XIII. nicht genügen, die er dem Berbande der katholischen Männer- und Arbeitervereine der Schweiz hat zu teil werden lassen, dem ist allerdings nicht zu helsen.

Bon der Temperenz und Abstinenz.

(Schluß.)

Die Gegner werfen gewöhnlich gegen die Temperenz ein, der Schöpfer habe den Wein uns gegeben, damit er genoffen werde, sie weisen hin auf das Verhalten Christi bei der Hochzeit zu Cana, sie geben die Berechtigung der Bekämpfung des Wißsbrauches zu, verurteilen aber die Abstinenz, die völlige Entshaltung.

Wir präzisieren als Antwort unseren Standpunkt dahin: Wir halten den Wein an und für sich nicht für ein Gift, sons dern stimmen der älteren und bewährteren Stimme der hl. Schrift zu, die sagt: der Wein erfreut des Menschen Herz. Gewiß hätte sonst der Heiland nicht wie das Brot den Wein zum heiligsten Sakrament verwendet und ihn so geheiliget. Der Wein ist das edelste Erzeugnis der vornehmsten Pflanze. Aber es ist nicht zu befürchten, daß etwa die Temperenz so alls gemein würde, daß das Naß der edlen Rebe gering geschätzt und weggeworsen werde. Der Wein wird immer getrunken werden, dasur bürgt die menschliche Natur. Die Türken werden wir

nie nachahmen. Bebenke man, daß z. B. aus Frankreich gegenwärtig mehr Wein ausgeführt als erzeugt wird! Und Spanien mit seinem vielen Wein führt am meisten Sprit ein, um uns den "billigen" spanischen Wein zu schicken! Es ist sehr zu wünschen, daß der Weinverbrauch eingeschränkt werde und man sich besonders bei uns wieder mehr an die immer viel billigere gefündere und nahrhaftere Milch halte. Es ist nur Sache der Gewohnheit und des festen Willens.

Für Trinker gibt es nur ein wirksames Mittel zur Heisung, völlige Abst in en z. Leichter ist Abstinenz als sog. Mäßigkeit. Wer nicht einen kräftigen Entschluß zur Abstinenz saßt, der wird bei allen Borsätzen zur Mäßigkeit nicht an's Ziel kommen. Um aber diese Heilungsbegierigen nicht allein zu lassen und sie mit dem Stempel der Trunksucht zu brandsmarken, ist es sehr angezeigt und ein verdienstliches Werk der Nächstenliebe, wenn andere, die es persönlich nicht nötig hätten, ihnen Gesellschaft leisten in der Abstinenz, ihnen hülfreich zur Seite stehen. Wie die Kirche nicht nur von denzenigen verslangt, daß sie zur Beicht gehen, die Todsünden begangen haben, weil sonst Niemand mehr gehen würde, da er sich schon durch diesen Schritt vor aller Welt als großen Sünder bekennen würde, so darf nicht nur von Trinkern das für diesselben unerläßliche Mittel der Abstinenz gesordert werden.

Weil wir den mäßigen Genuß von Wein und Bier nicht absolut für schädlich, vergiftend halten, deshalb muten wir die Abstinenz nicht allen zu, sondern nur Trinkern, solchen, die in Gefahr sind, infolge Neigung, Umgebung und Gelegenheit es zu werben, und benjenigen, welche aus Menschenfreundlichkeit und Rächstenliebe bereit sind, zur Unterstützung jener Gefährdeten dieses Opfer zu bringen. Aber von allen muffen wir Mäßigkeit, Sympatie für die Temperenzbewegung und Unterstützung berfelben verlangen. Thatsache ist es, daß nach übereinstimmendem Urteil der Physiologen, Alfohol keinen Nährgehalt hat und feine eigentliche Stärfung, sondern nur momentan Anspannung und Aufregung erzeugt. Deshalb schließt Tempereng und Abstineng feine Schäbigung, nur Berzicht auf einen Luxus in sich. Wer das nicht geringe Opfer ber Abstinenz nicht bringen will, der soll mithelfen bei der Tempe= renz, bei der zweiten Rlaffe ber genannten Mitglieder der fatholischen Abstinentenvereine.

Wein und Bier sind nicht notwendige, daher überflüssige Luxusartifel, die wie Kunstwerke, Dichtung u. s. w. das Leben verschönern können, oft "Sorgenbrecher" und geeignet, in Gessellschaft eine gehobenere, fröhlichere Stimmung herbeizusühren. Insofern haben sie Berechtigung; aber im Gegensatz zu andern Luxusartikeln sind sie mit ernsteren Gesahren verbunden. Deßehalb heißt es behutsam sein, wie auch der Reiche sich vor der Verweichlichung hüten muß.

Ein schwäbischer Geiftlicher, ein protestantischer Giferer foll einft, als man ihm einwendete, Chriftus sei auch bei der Hochzeit zu Cana anwesend gewesen und habe Wasser in Wein verwan= delt, gefagt haben, "er hatt's auch könne bleibe laffe, das fei nicht s'Gscheideste gewesen, was er gethan". Abgesehen davon, daß wir Chriftus niemals forrigieren ober schulmeistern durfen, muffen wir in beiden Thatsachen eine höchst wichtige Lehre er= fennen. Much wer felbst aus höhern Grunden auf die Ghe verzichtet, muß anerkennen, daß badurch der Berr die Che gebeiliget hat. Nicht weniger hat er den Wein in seiner Be= rechtigung bei freudigen Anlässen anerkannt. Auch der Absti= nent foll deshalb den Wein nicht an und für sich als etwas schlechtes hinftellen! St. Paulus hat dem Timotheus befohlen, da er frank sei, soll er etwas Wein trinken. Es folgert noch nicht baraus, daß Thimotheus Abstinent war, aber daß Paulus auch aus medizinischen Gründen Wein empfahl.

Allen biesen Anschauungen tragen die katholischen Abstinentenvereine Rücksicht. Aus medizinischen und liturgischen Gründen Wein zu trinken, wird zum voraus erlaubt. Dabei werden zwei Klassen von Mitgliedern vorgesehen. 1. Abstinenten, die sich gänzlich jeglichen Alkohols enthalten und 2. solche, die sich des Genusses gebrannter Wasser gänzlich enthalten, Wein und Bier mäßig zu genießen sich verpslichten und wöchentlich regelmäßig wen igstens einen Tag nichts alkoholartiges konsumieren und ferner die Temperenzbestrebungen unterstüßen und dafür wirken.

Was fagst Du dazu, lieber Leser? Mit Worten ist's nicht gemacht; auch in unferer Gegend wird unter allen Ständen entschieden zu viel Alfohol getrunken. In südlichen Gegenden, in Stalien, im Orient, wo doch der Wein wächst und äußerst billig ift, wird viel weniger toufumiert. Schreiber diefes Aufsaties ist gewillt, mitzumachen, entweder auf einige Zeit vorläufig als Abstinent ober dann als Mitglied der zweiten Sorte mit Abstinenz zwei Tage wöchentlich. Wer hilft mit, bamit wir uns zu einem bescheibenen Berein gufammenthun? Denn auf diefem Gebiet muß unbebingt ein Berein ober eine Sektion gegründet werden, um gemeinsam andere anzuregen, sich gegenseitig zu unterstützen und Einfluß zu bekommen in der Bekämpfung der schädlichen Trink= Mit Recht hat Bischof Egger beim Kongreß in Basel gewünscht, daß Temperenzmitglieder sich vom gesellschaftlichen Leben nicht zurückziehen, da es wirksamer ift, den Geift in den gewöhnlichen Wirtshäusern zu verbessern als eigene Temperenz wirtschaften zu errichten. Dabei sollte man aber dazu kommen, daß jeder auch in ein Wirtshaus gehen kann, um der Gefell= schaft willen, ohne etwas zu konfumieren, sei es, daß die Wirtschaften ein gewisses Eintrittsgelb verlangen oder sei es, daß sie die Patente nur unter dieser Bedingung erhalten. Wäre es nicht möglich in unserem im Wurfe liegenden Wirt= schaftsgesetz eine solche Verpflichtung für die Wirte niederzulegen? Wir muffen ja so wie so barauf ausgehen, bas Wirt schaftsgewerbe zu erschweren.

Kirchen-Chronik.

Luzern. (Korresp.) Immer und immer hört man die Rlage fich wiederholen, daß den jungen Deutschschweizern, welche die frangofische Sprache erlernen ober ihre Bildung vollenden wollen, in der frangofischen Schweig feine oder gu wenig Belegenheiten und Inftitute geboten feien, benen fie von ihren Eltern in Rucksicht auf Bewahrung der religiösen Grundfate und ihres Charafters rudhaltlos anvertraut werden fonnen. Diese Rlage ift fernerhin gewiß unbegründet, nachdem in den letten Jahren da und bort in den frangofischen Rantonen vortrefflich geleitete, katholische Inftitute sich aufgethan. Ohne andere irgendwie beeinträchtigen zu wollen, machen wir besonders auf das "Institut der katholischen Schul brüder" in Reuenburg aufmerkfam. Wie alle berartigen Unftalten, ift biese speziell dem driftlichen Gedanken entsprungen, daß es nun einmal unter den modernen Berhaltniffen gur Pflicht und Notwendigkeit geworden ift, die jungen Leute, die fern von ihren Familien, unter Fremden fich aufhalten muffen, in vaterlicher Ueberwachung zu leiten, und fie vor den Befahren zu ichuten, welche ihnen fonft von allen Seiten broben. Die Erfahrung lehrt, daß Junglinge in dem fritischen Alter, wo die Leidenschaften sich zu regen beginnen, besonders Gefahr

laufen, ihr Geld und ihre Zeit unnütz zu vergeuden, Schlechte Gewohnheiten in ummäßigem Trinken fich anzueignen, ihre Bu= funft zu tompromittieren, wenn fie frei und ohne jebe Auf= ficht Wirtschaften, Cafe's, Theater u. f. w. besuchen können. Dazu kommen die Spottereien der Rameraden und die nicht seltenen, direkt gegen die katholische Religion und ihre Infti= tutionen gerichteten Angriffe, die oft nur allzu rasch in den Bergen ber Jugend den Glauben ersticken und damit fofort auch die Sittlichkeit untergraben. Es ift baber febr zu munichen, daß katholische Eltern immer die Mahnungen vor Augen behalten, welche die Bochwft. Schweizerischen Bischöfe in eigenen Schreiben gegeben, nämlich forgfältig ftets zu prufen, wie die Schulen, Bildungsanftalten, Familien oder Werkstätten beschaffen seien, denen sie ihre Sohne und Töchter zur weitern Ausbildung anvertrauen wollen, und namentlich genau darüber zu wachen, ob es diesen möglich und gestattet sei, ihren tatholischen Glauben in Besuch des Gottesdienstes u. f. w. treu zu bekennen und zu erhalten.

Wir glauben nun des bestimmtesten versichern zu dürsen, daß das obgenannte Institut für eine derartige Erziehung und Weiterbildung vollste Garantie dietet. Den Jünglingen ist auch Gelegenheit zu gediegenem Unterricht für die verschiedenen kauf männischen, sei es, daß sie die planmäßig sehr gut eingerichteten Pensionskurse benutzen oder die Handelsschule, das Symnassium oder die Borlesungen der Akademie besuchen. — Der Rostenpreis eines Schuljahres von zehn Monaten beträgt die in Kücksicht auf die teuern Wehnungssund Lebensverhältznisse in Renenburg bescheidene Summe von 750 Fr., bezw. sür solche, welche kürzer 23 eit sich im Pensionat aufhalten wollen, monatlich 85 Fr. Das Kähere weist übrigene der Prospekt, für den man sich an die Adresse: Frère René, Crèt, 34 Neuchâtel (Suisse) zu wenden hat.

Bon bem in bemselben Sinn und Geiste geleiteten Töchter: Pensionat baselbst muß das Gleiche gesagt werden. Nur ist besonders noch darauf aufmerksam zu machen, daß dasselbe aus zwei Abteilungen besteht:

1. für Töchter, benen vor allem ein gründlicher frangösi= scher und allgemeiner Unterricht erteilt werden soll;

2. für biejenigen, welche im Hause beschäftigt werden, die aber auch am frangösischen Unterricht teilnehmen können.

Diese Bemerkungen sind von uns, als einem den Instituten Fernstehenden, rein im Interesse der katholischen Eltern gemacht; mögen sie beachtet werden, so daß eine immer größere Frequenz der empsehlenswerten Institute resultiere, die eigentlich doch nur im Interesse der katholischen Familien erstellt und für die schon große Opser gebracht worden sind. S. P.

— Die Feier zur 50-jährigen Erinnerung an die Ermorbung des Bolksführers Josef Leu von Ebersol verlief bei ungeahntem Andrang des Bolkes, 5000—6000 Personen, in großartigster Weise. Pfarrer Jakob Scherer von Büron, der durch seine diesjährige Sempacher Jahrzeitpredigt Aufsehen erregt hatte, hielt einen gleich gediegenen Kanzelvortrag über den christlichen Mann, der eine arbeitsame Hand, ein wachsames

Muge und ein betendes Berg haben foll. Der Bochwft. Bifchof Leon bard gelebrierte das feierliche Sochamt. Um Festzug von Sochborf, wo Bater Leu in ber Rirche begraben liegt, nach Cberfol beteiligten fich bei 4000 Berfonen; die Behörden waren vielfach vertreten und die Ehrengäste zahlreich. Ueberreichlich ergoß sich ber Redestrom von der Tribune, wir nennen bie Eröffnungsreben bes Brn. Elmiger : Suter ale Beitreter bes Lotal=Romitce's, des Gerichtsprafident Brn. Belfenftein von Sempach, Ramens bes kantonalen Piusvereins, ber Die Reier veranftaltet hat, und namentlich die bedeutungsvollen politischen Reserate von Schultheiß Schobinger und Nat.=Rat Stürmisch begrüßt hielt ber Entel Des Wefeierten Dr. Josef Beck den großen Bolksschaaren als Leitsterne die vier Tugenden Leus: Pringipientreue, Gintracht, Demofratie und Gefetlichkeit vor, und beffen Bruder, Fürfprech Julius Bed, Grograt, rief zur Sammlung in Betreff ber Bon auswärtigen Gaften sprachen u. a. Pfarrer Schulfrage. Döbeli (Muri) und Gerichtspraficent Abelbert Birg, (Sarnen), ber Zentralprafibent bes Schweizerischen Studenten= Bereins Roller 2c. Wie Pfarrer Dobeli ausführte, bewies bie glanzende Erinnerungsfeier, bag es im Ranton Lugern "noch viele Leuen" gebe. — Bater Leu, eine eigenartige, wahrhaft gewaltige Erscheinung einer gahrenden Zeit ift in ber That ein leuchtendes Borbild für die Ratholiten unferer Tage, indem er ben Ratholizismus tief erfaßte und bethätigte, eine mahrhaft riefige Thatkraft und Ausoauer bewies, dabei modern im acht bemofratischen Geifte bes Republifaners bie Forberungen ber Beit erkannte; in allem aber war er erfüllt von einem findlich= frommen Sinne und einem ungewöhnlichen Bebetseifer. In biefem glaubensträftigen Geifte war er wesentlich gefördert worden burch ben heiligmäßigen Gottesmann Niflaus Wolf von Rippertschwand. Und in diefer tiefgrundigen Frommigkeit wurzelte feine bar= monische Berfonlichkeit mit ihrer gaben Husbauer und ber weit= sichtigen Beltanschauung. Die Bedeutung und die Leiftungen Leus in schwierigster Zeit find in weiten Rreisen viel zu wenig bekannt.

— Pfarrer Jatob Waßmer in Zuchwil, früher Redaktor des "Soloth. Anzeiger", wurde von der Regierung zum Professor der lateinischen und griechischen Sprache und Litteraturgeschichte am Lyceum und der deutschen Sprache an der 4. Realklasse erwählt.

Bug. (Korresp. vom 16. Sept.) Die Priefte er-Exerzitien sanden, wie die "Kirch.=Itg." z. Z. anzeigte, vorige Woche im Kollegium St. Michael statt. Die Ruhe des Ortes, die Lieblichkeit der Aussicht, die Disposition der herrlichen Käumlichkeit, die vortrefsliche Bedienung, alles diente dem Zwecke einer glücklichen Geistessammlung. Zahlreicher waren die Kantone Luzern, Aargau und Solothurn vertreten, etwas weniger die übrigen Bistumsteile. Bon Obwalden nahm Psarrer Britschgi anteil, nebst ihm noch andere Priester von dort und dem Kanton Schwyz. — Zur Leitung war von Inaden Bischof Hochw. Hr. Abbé Jos. Al. Joye, Vitar zu Basel, berusen, ein Priester aus der Mitte einer vielverzweizten Seelsorge. Die Vorträge lehnten sich an einen Joeengang, wie er für Exerzitien üblich ist; die Behandlung war jedoch ganz origineller Natur, nicht auf vielerlei, aber auf das eine Notwendige, auf unsere Heiligung, berechnet. Dem Redner stund Bertrautheit aller philosophischen und theologischen Disziplinen zur Berfügung; dazu kam eine ungewöhnliche Seelenkenntnis und reichste Ersahrung aus dem Seelsorgerleben. Unser Interesse mehrte sich mit jedem Tag; die Woche wird allen Teilnehmern in dankbarster Erinnerung bleiben.

Den Schluß bildete eine euch ariftifche Berfamm lung, woran girka 60 Priefter sich beteiligten. Bum Bortrag gelangte zunächst ein Referat über ben Berein ber bl. Familie von Seite des Diözesan-Direktors Meyer, auf welches die "Rirch.=Big." bald noch zurücktommen wird. Hochw. Hr. Synodalrat Döbeli, Pfarrer von Muri, verherrlichte in licht. voller Ansprache Jesum Christum im bift. Altarssaframent als Borbild, Bulfe, Troft und Lohn bes Priefters. Freudige Afflamation bezeugte die dankbarfte Teilnahme und Buftim= mung aller. — Diese Bersammlung wurde von Hochw. Hrn. (3. Gifiger, Detan und Direktor des euchariftischen Bereins, in würdevoller Weise geleitet. Aus dem einläglichen Sahres= berichte war zu entnehmen, daß innert Jahresfrist fünf Mit= glieber geftorben, brei aus bem Bistum ausgetreten und 15 neu aufgenommen worden find, daß bie Bahl unferer Mitglieder 306 betrage und der Gefamtverein mehr als 37,000 Teilnehmer fasse. Nach Anhörung des Berichtes und einer eindringlichen Einladung für innere Bethätigung und äußere Musbreitung bes fegensvollen Bereins begab man fich in die herrlich dekorierte Kapelle, um die Feier der hl. Exerzitien und bes eucharistischen Rongresses mit Te Deum und Segen zu ichließen. Auf Anregung bes Hochw. Brn. Dombekan Wengi offenbarte fich aus ben Gemütern aller Teilnehmer ber freudigfte Dank an den hochw. Exerzitien=Lehrer, sowie an die hochw. Bereins Direktoren und Referenten. Moge ber gnadenreichen Weistessaat für uns und alle Unvertrauten eine reiche Ernte bl. Eifers und unermudliche Pflichterfüllung folgen!

Graubünden. Hochw. Hr. bischöflicher Kanzler Dr. G. Sch mib von Grüneck wurde zum Domhern ernannt.

Shwhz. Einsiedeln. Der Bilgerandrang bei der Engelweihe (14. September) war außerordentlich groß, so daß alle die zahlreichen Gafthäuser vollgepfropft waren. Die Fest= predigt hielt der Hochwst. Bischof von Basel. Auch am Bett= tag war der Besuch sehr zahlreich.

Deutschland. Der "Bolksvere in für das katholische Deutschland" zählt heute 180,000 Mitglieder. Die Organisation ber Katholisen ist durch — den "Generalstab aller katholischen Bereine Deutschlands", wie ihn ein Domprediger nannte — diesen Berein von selbst gegeben, und von einer gründlichen, tüchtigen Organisation hängen die Wahlersolge in erster Linie ab. Auch Broschüren und Flugblätter wurden vom Berein im abzelausenen Vereinssahr unter die Massen verbreitet, so die Broschüre "Der rote Doktor Quacksalber" in über 200,000, die Flugschrift: "Die neuen Bauernfreunde in roter Kravatte" in über 100,000, ein Flugblatt gegen die farblose Presse in über 850,000 Exemplaren.

- Die Redemptoriften wurden nun auch in Bischenberg und Teterchen zugelassen.

Desterreich. Bei den Gemeinderatswahlen errangen die Antisemiten oder Chriftlichso ialen fast alle Mandate; ungeheurer Jubel, unerwarteter Erfolg.

Usen. Alegypten. 5000 chismatische Ropten sind, infolge Bemühungen des apostolischen Delegierten in Aegypten zum Katholizismus übergetreten. Die katholischen Kopten stehen unter dem Protektorate Desterreichs.

Litterarilches.

Christus als Lehrer und Erzieher. Gine padagogische didaktische Studie über das hl. Evangelium von P. Severus Rane, O. S. Fr. Freiburg, Herder 1895. W. 1. 80, geb. W. 2. 50. 239 S.

Zweifelsohne ift aus den Evangelien, d. h. der Lehrweise Christi auch methodisch und paragogisch sehr viel zu lernen. Der ganze Stoff ist in vier Abschnitten unter folgenden Gesichtspunkten geordnet: 1. Der Lehr= und Erziehungsberuf Christi; seine Ber fonlichkeit als Erzieher; 2. seine Didattif; 3. Chriftus als Erzieher und Lehrer seiner Apostel; 4. der gottliche Rinder freund. Un der Sand der alten und neuen Eregeten wird alles in Betracht fallende unter dem angegebenen Gesichtspunkt gesammelt und erläutert, fleißig und vollständig. Une scheint, es ift fast zu viel beigezogen und dieses bann etwas zu knapp exegetisiert, so daß im Grunde wenig praktische Unwendung baraus gezogen ift. Die Erklärung ift vielfach weniger padend als die Stellen in der hl. Schrift felbft und gute Erklärungen. Das Buch zeugt von bedeutender Belesenheit; es ift fehr billig und in allem halt sich das Buch an bewährte Eregeten.

Heft 7 bes "Deutschen Hausschattes" beendigt den außgezeichneten Roman von M. Ludolff: Die Einsamen, und beginnt einen neuen von der bekannten Erzählerin M. Herbert
betitelt: Ein dürrer Stab, der mit seiner spannenden
Handlung und kraftvollen Charakteristik die Leser sessen wird.
Außerdem bringt das Heft eine phantastische, prächtig außgearbeitete Novelle von F. Meister: Was die Vorzeit sang, die
sicher großen Beifall sinden wird. Aus den belehrenden Ausschaften heben wir nur hervor: Bilder aus Neapel: Weltende
und Weltuntergang von Dr. D. Warnatsch, Fritz Reuter von
Karl Menne und: Das Gebiet des Hochlantsch von Styracus.
Daß auch dieses Hest, wie die seitherigen, zahlreiche kleine Artikel und Notizen enthält und durch ausgezeichnete Mustervorzuheben.

Stimmen aus Maria-Land. Kathol. Blätter. Jahrgang 1895. Zehn Hefte M. 10. 80 (ober zwei Bände à M. 5. 40).— Freiburg im Breisgau. Herbersche Verlagshandlung.

Inhalt des 6. Hestes: "Die anglikanische Hierarchie" in anglikanischem und in katholischem Lichte. (A. Lehmkuhl S. J.) — Pflichten und Schranken des Eigentums. (H. Pesch S. J.) — Die Heldensage von Fran. (A. Baumgartner S. J.) — Bibel und altchristliche Kunst. (I. (L. Fonck S. J.) — Aus dem Kernerhaus. (W. Kreiten S. J.)

Rezensionen: Tiefenthal, Das Evangelium nach Markus (I Knabenbauer S. J.); Krauß, im Kerker vor und nach Chriftus (D. Pfülf S. J.); Social England. Vol. I — III. (A. Zimmermann S. J.). — Empfehlenswerte Schriften. Miszellen: "Freie Korschung" und protestantische Predigt; Zur Geschichte der Leibeigenschaft in Böhmen; Zur Totenseier bes jüngsten Uffenmenschen.

Mit bem 6. hefte beginnt ein neuer, ber XLIX. Band; Beftellungen nehmen die Boft und alle Buchhandlungen entgegen.

Inhalt des 7. Seftes: Gin Festgeschent gur filbernen hochzeit der Bresche an der Porta Pia (20. Sept. 1895). (3. hilgers S. J.) — Bibel u. altdristliche Kunst. II. (Schluß.) (2. Fond S. J.) — Werke der Tonkunst aus Oesterreichs alter und neuer Zeit. I. (Th. Schmid S. J.) — Strukturdemie und Stereochemie. I. (B. Remp S. J. - Die Alexander= fage im Schahname. (A. Baumgartner S. J.)

Rezensionen: Pesch, Prælectiones dogmaticæ. Tom. I und II (G. Lingens S. J.); Schulz, Ganjen und Reller, Sammlung der bedeutenoften padagogischen Schriften. VI. bis XI. Band (R. van Acken S, J.); Rlopp, Die sozialen Lehren des Freiheren Karl von Bogelfang (S. Beich S. J.) — Empfehlenswerte Schriften. Miszellen: Das Schwanken ber Erd: achse; Die sprische Evangelienhandschrift bes Sinaiklosters und beren Entdeckerinnen; Nochmals ber Pithecanthropus erectus.

Lektionsplan für die theologische Lehranstalt in Luzern für das Schuljahr 1895/96.

1. Apologetif und Dogmatit bei Professor Bortmann: Encyclopadie, Apologetit und generelle Dogmatit, wöchentlich funf Stunden fur I. Rurs. Dogmatif. Zweite Salfte: Chriftologie bis und mit Eschatologie, funf Stunden wöchentlich für II. und III. Rurs.

2. Rirch engeschichte bei Brof. J. Schmid. Winter- semester: von Chriftus bis auf Gregor VII., wöchentlich sechs Stunden. - Commersemester : Schweizerische Rirchengeschichte von der Schlacht bei Rappel bis zum zweiten Billmergerfrieg, wöchentlich drei Stunden.

3. Archaologie bei Obigem: Sommersemester wochentlich brei Stunden.

4. Exegetit bei Brof. S. Thuring: 1. Biblische Gin= leitungswiffenschaft: Alt= und neutestamentliche Ginleitung; hermeneutit und biblische Archaologie, wochentlich 4 Stunden für 1. Rurs. 2 Gregese: a. im Wintersemester Romerbrief; b. im Sommersemester Mais für I., II. u. III. Rurs, wöchent= lich vier Stunden. 3. Bebräische Sprache: Grammatischer Rurs. Lekture ber Genesis und ber Pfalmen, wochentlich zwei Stunden für I. und II. Kurs.

5. Moraltheologie bei Professor A. Meyenberg: a. Allgemeine Moraltheologie für I. Rurs, wöchentlich brei Stunden durch zwei Semester; b. spezielle Moraltheologie, II. Teil: moralisch paftorelle Behandlung der Saframentenlehre, wöchentlich drei Stunden für II. und III. Rurs durch zwei Gemefter.

6. Paftoraltheologie bei Obigem: a. Allgemeine Baftoraltheologie; Homiletit; Katechetit; Liturgit und feelforgliche Disziplin durch zwei Semester. Auschließend homiletische und fatechetische Uebungen burch beide Gemefter fur III. Rurs; b. homiletische Uebungen am Lutavevangelium, eine Stunde durch ein Gemester.

7. Babagogit bei Obigem : wochentlich eine Stunde für II. und III. Rurs.

8. Rirchenrecht bei Professor Dr. Segesser, vier Stunden wochentlich für III. Rurs durch zwei Semefter.

9. Rirchengesang bei Direktor 3. Bueft.

3m Ordinandenture auf zwei Gemefter verteilt: Paftorelle Casuistif, Liturgif und liturgische Uebungen, beides auf Grundlage der neuen Diozesanstatuten; Somiletit und katechetische lebungen; apologetisches Repetitorium, Ascetik. Schweizerische Rirchengeschichte von Anfang bis zur Schlacht von Rappel. Im Uebrigen vergleiche den theol. Lehrplan.

Diözesanseminar der Diözese Basel in Luzern.

Der diesjährige Ordinandenkurs, sowie auch die Bor= lesungen ter drei Theologie-Rurse beginnen Montag den 14. Ottober nächsthin, an welchem Tage ber Gintritt in bas Seminar zu erfolgen hat. Anmeldungen find bis zum 8. Oft. an die Seminardireftion zu richten. Die Bochw. BB. Bfarrer werden ersucht, die S.S. Briefteramtetandidaten und Theologie. ftudierenden hierauf aufmerkfam zu machen.

Der Seminarvorstand: F. Segeffer, Regens.

Der hohen Geistlichkeit und den Priester-Seminarien empfehle ich mein Fabrik-Lager in Schwarzen Tüchern für Röcke, 435/145 cm breit, von Fr. 6.45 bis Fr. 45.45 per Meter. Schwarzen Satins für Beinkleider, 435/445 cm breit, von Fr. 6. 65 bis Fr. 49. 65 per Meter. Schwarzen Merinos doubles für Soutanen, 440 cm breit, von Fr. 4.95 bis Fr. 8.95 per Meter. Abgabe jeder beliebigen Meterzahl. Bei Abnahme von ganzen Stücken Preisermässigung und direkter Versandt ab Fabrik.

 (11^{52}) Muster umgehendst franko!

F. JELMOLI, Fabrik-Dépôt, Zürich.



Collegium und Pensionat der Abtei zu St. Moritz (Wallis)

Das Kollegium umfaßt die Philosophie, die sektember.

Das Kollegium umfaßt die Philosophie, die sechs Gymnafialtlassen, eine Realschule, bestehend aus 2 Klassen, deren jede je zwei Abteilungen hat und einen speziellen Kurs zur Erlerung der französischen Sprache für die Deutschen.

Der Pensionspreis beträgt Fr. 420. — Um weitere Mitteilung wolle man ben **Direftor** des Pensionates wenden. D. 5639 F. \ 90° fich an den Direttor des Benfionates wenden.

Taufregister, Cheregister, Sterberegister

mit ober ohne Einband find stets vorrätig in ber

Buch: und Runftdruderei Union in Solothurn.

Warnung!

Die hochw Geistlichkeit wird anmit vor einem gewissen deutschen Flüchtling, seines Be-ruses Goldschmied, der gerne bei Pfarrherren vorspricht und um Arbeit ankält, ernstlich gewarnt, ansonst fie nur Unannehmlichkeiten gu gewärtigen hätte. Experto credo Ruperto!

Megkännchen.

Mostienkapsel mit Ausheber (sehr zwedentsprechend),

Mandwaschgefäße für Safristeien empfiehlt höflichst

F. J. Wiedemann. 131^{6} Zinngießer, Schaffhausen.

für den Rosenkranz-Monat

empfehlen wir nachstehende Bücher und Schriften, welche durch alle Buchhandlungen gu begieben find:

ober: Der Rosenfrang, gewunden der Priefter-Der Priefter-Rosenkranz, Goder: Der Mojentranz, gewinden Der Steiten Breis Fr. 1. gebunden Fr. 1. 35.

Aufnahme-Schein ber Bruderschaft bes hochheiligen Rosenkranzes. 16 Seiten. 100 Exemplate Fr. 6. 70.

Bon P. Leifes. Handbücklein des Tebendigen Rosenkranzes. 11. Aufl. Preis gebunden in Leinwand Fr. 1. -

Nach ben Entscheidungen Teitstern der Rosenkranz-Erzbruderschaft. Ber heiligen römischen Kongregation und andern authentischen Quellen zusammengestrut. 2. Auflage. Breis gebunden 90 Cts.

Andachtsbüchlein für die Mitglieder der Rosenkranz-Erzbruderschaft. Bon P. Leites. 3. Aust. Preis geb. Fr. 1. —. de Ss. B. Mariae V. Rosario ejusque venerabili confraternitate deque

Rosa Aurea Rosario tum vivente auctore P. Fr. Thoma Maria Leikes, Ord. Praed. Enthaltend: Den lateinischen Wortlant und Kern sämtlicher Bussen, Breven, Dekrete der heiligen Kongregationen und viele lehrreiche historische zc. Unterweisungen bezüglich der Rosenkranzbruderschaft und der Rosenkranzvereine nach Materien geordnet. Allen Reftoren der Rosenfranzbruderschaft und Direttoren des Lebendigen Rosenkranzes eine unentbehrliche Schrift. Fr. 4. —, gebunden Fr. 5. 35. Ermäßigter Preis brochiert

Rosenkranzbenderschafts-Register unter dem Titel: "Liber Confraternitatis Sacratissimi Rosarii Beatae

toren. Breis aufgezogen 70 Cts. Lager von Rofenfrangen jeder Art, Gruppen und Bildern für Rofenfrang.

Altare.

Ratalog über Rosenkranz-Litteratur gratis und franko und bitten wir benselben zu verlangen.

A. Laumann'sche Buchhandlung, Dülmen i. W. Verleger des heil. Apost. Stuhles.

Studentenpensionat in Luzern

für Studierende des Lyceums, Gymnasiums und der Realschule

befindet sich in der Villa "Weinbergli", in freier, gesunder Lage. Pensionspreis (Licht, Wäsche, Heizung inbegriffen) pro Studienjahr 550 Fr. (Einzelzimmer 600 Fr.) Beginn des Schuljahres 3. Oktober. Prospekt gratis.

Anmeldungen nimmt entgegen

(H1900Lz)

Der Direktor: Alois Rüber, Katechet.

Allen Verehrern der Königin des heiligen Rosenkranzes empfehlen wir als den besten Kalender:

ominikus-Kalender

für das Schaltjahr 1896.

Siebenter Jahrgang. Von P. Nicolaus Putzer O. P. = Preis 55 Cts., in Partien billiger. =

Inhalt: Kalendarium, sowohl das römische als auch das der Dominikaner. Neben jedem Monate sind ausführlich die Ablässe verzeichnet, die von den Mitgliedern der Rosenkranzbruderschaft und den Gläubigen gewonnen werden können, nebst Angabe über die einzelnen Festzeiten. - Ueber dreissig verschiedene, für jeden Katholiken passende Artikel. — Zwanzig schön ausgeführte grosse Bilder.

Ueberall wo eine Rosenkranzbruderschaft existiert, oder wahre Marienkinder sind, muss dieser Kalender verbreitet sein.

Dülmen i. W.

95

A. Laumann'sche Buchhandlung.

Verleger des hl. Apostol. Stuhles.

Empfehle der Hochw. Pfarrgeiftlichkeit Sorti ment I als beste und bauerhafteste Winterblüber gur Ausschmudung des Altars: 10 Cineraria hyb. nana, 6 Primula fimb., 4 Begonia semperf. 2 Ciclamen pers., 2 Calla und 2 Chrisanthemum ind. Breis post- und packfrei Fr. 4.50 Liefere auch andere Blühten und Blattpflangen billigft.

942

Fridolin Müller, Gäriner. Dachsen a. Rheinfall.

)\@\@\@\@\@\@\@\@\@\@\@\@\

Gine Berfon von 40 Jahren, febr fried fertigem Charafter, gut bewandert im Rochen und in den übrigen Hausgeschäften, sucht Stelle zu einem Beiftlichen.

Nähere Ausfunft bei der Expedition diefes Blattes.

THE STATE OF THE S The sale die durch Bueben ist erschienen und

von 8 Registern mit Röhrenpneumatif ist billig gu verfaufen. Ausfunft ertheilt

H. Spaich, Orgelbauer in Rapperswyl.